Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.



Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Freitag, den 12. April 1929. Nr. 98.

Ein Artikel des Minister=präsidenten Bartel.

In den der Regierung nahestehenden Tagesblättern wurde ein Artikel des Ministerpräsidenten Bartel veröffentlicht, der sich mit der politischen Lage befaßt. Wir geben im Nachstehenden eine Inhaltsangabe in kurzen Umrissen.

Ministerpräsident Bartel schildert die Gefühle, als er im Herbste 1922 in den Sejm entsendet wurde, und erklärt, daß dieselben sehr gemischt waren, weil er eigentlich mit der Tätigkeit eines Abgeordneten nicht so vertraut war und weil schon der erste Sejm sich seiner besonderen Sympathien nicht erfreute, denn „ein Sejm, dessen politischer Verstand nicht genug groß war, um den Haß zu bekämpfen und der eine Verfassung diktiert hat, die einen wie ein einseitiges Protokoll gegen den Marschall Pilsudski anmütet, dieser Sejm habe ihn nicht zur parlamentarischen Arbeit aufgemuntert". Als Mann der ernsten Arbeit wollte er aber erst das Parlament und die Abgeodneten studieren, bevor er sich über dieselben ein endgültiges Urteil bilden wollte. Und wunderte es ihn, mit welcher Sicherheit und mit welchem Selbstbewußtsein Leute ohne jede Bildung und Erfahrung sich in scharfe Polemiken mit den tüchtigsten Ressortbeamten einließen. Er überzeugte sich immer mehr, daß es im Parlamenet eine Menge Leute gibt, die jede andere Beschäftigung meiden und sich der Abgeordnetenlaufbahn als Beruf hingeben. Das machte ihn stutzig, weshalb er mit einer kleinen Gruppe von Freunden ein gründlicheres Studium des Parlamentes aufnahm.

Diese Erwägungen wurden noch aktueller, als ihm am 15. Mai 1926 die Bildung der Regierung anvertraut wurde. Er war nunmehr gezwungen, seinen Standpunkt dem Parlamente gegenüber zu erklären, was er auch wiederholt getan habe. Er habe niemals prinzipiell den Parlamentarismus abgelehnt, er habe sich nur kritisch und skeptisch seinen Abgeordnetenkollegen gegenüber benommen und gefunden, daß wir statt einer Demokratie, eine eigenartige Form von Oligarchie haben. Er habe aber trotzdem sein Mandat nicht niedergelegt, um dadurch zu dokumentieren, daß er ein Anhänger der parlamentarischen Verfassung sei und daß so lange, bis er eine bessere Form kennen lernen werde. Er selbst konnte bisher eine solche Form nicht ausfindig machen.

Er habe während seiner Ministerpräsidentschaft versucht, die Rollen eines Mitgliedes der Regierung und eines Parlamentariers in Einklang zu bringen, aber die Ereignisse der letzten drei Monate hätten ihm wieder das Studium des Verhältnisses zwischen der gesetzgebenden und der ausführenden Macht aufgedrungen. Er werde einmal diese Erlebnisse im Druck erscheinen lassen, und zwar werde er die Zahl der Exemplare entsprechend der wachsenden Zahl seiner Feinde bestimmen.

Der letzte Kampf war kein Kampf der Regierung mit dem Sejm, sondern umgekehrt. Das Budget des Jahres 1927-28 wurde um rund 500 Millionen Zloty überschritten. Er habe im Budgetausschusse erklärt, daß er das Recht der Kontrolle des Parlamentes über die wirtschaftliche und finanzielle Tätigkeit nicht nur vollkommen anerkenne und daß er sogar, wenn dasselbe nicht bestehen würde, die Einführung desselben verlangen müßte. Er habe erklärt, daß die Rechnungsabschlüsse in den nächsten Tagen an die Oberste Kontrollkammer abgehen und daß nach Rücklangen derselben von dort der Entwurf des Gesetzes über die Bestätigung der Nachtragskredite dem Sejm werde vorgelegt werden. Der Sejm habe diese seine Erklärung zur Kenntnis genommen und die Festsetzung eines Termines abgelehnt. Trotzdem hat die Opposition im Sejm den Finanzminister Czechowicz vor dem Staatsgerichtshof angeklagt. Er habe sofort die Solidarität mit Minister Czeochwicz im Namen der gesamten Regierung erklärt und der Sejm hätte in konsequenter Verfolgung seiner Beschlüsse die ganze Regierung vor den Staatsgerichtshof zitieren sollen, da sie durch diese Erklärung desselben Vorgehens, das Minister Czechowitz angeblich begangen haben soll, mitschuldig geworden ist.

„Das Vorgehen der Majorität des Sejm in der Angelegenheit Czechowicz ist so unerhört, so verletzend, und dabei so kleinlich, daß es niemals als Sieg des Parlamentarismus angesehen werden wird", sagte Ministerpräsident Bartel. Er habe das als freier Bürger und von keiner Partei abhängiger Abgeodneter sehr bedauert und bedauere es noch, denn er wisse es besser, als die Mehrheit der Abgeordneten, welche Anstrengungen noch Polen machen müsse, um auf festem Boden zu stehen.

Die letzten „Siege" des Sejm sind daher eher als Niederlagen desselben zu qualifizieren.

Der Sejm strebt in seiner Kleinlichkeit leichte Siege an, die aber gegen die Logik und gegen die Rechte des Kampfes sich stemmen. Der Sejm hatte die Verpflichtung, bevor er den Antrag auf Anklage des Ministers Czechowicz stellte, zuerst die Regierung aufzufordern, sofort die Vorlage des Gesetzes über die Legalisierung der Nachtragskredite einzubringen, was sein unbestrittenes Recht war, und erst, wenn dieser Aufforderung keine Folge gegeben worden wäre, war die Anklage zu erheben. Konsequenter wäre es gewesen, dann aber der ganzen Regierung ein Mißtrauensvotum zu beschließen und dies auch anderen Regierungen gegenüber zu tun, die eine solche Aufforderung des Sejm nicht erfüllen würden. In diesem Stadium der Angelegenheit war der Staatsgerichtshof nicht am Platze. Wenn der Staatsgerichtshof den Minister Czechowicz von Schuld und Strafe befreit, kann der Sejm dagegen nichts machen. Der Staatsgerichtshof kann aber auch entgegen dem Beschlusse des Sejm die Erledigung der Angelegenheit der Nachtragskredite abwarten und dann erst die Entscheidung fällen. Der Sejm ist auch dann machtlos. Jedenfalls waren die Absichten der Mehrheit nicht von einem höheren Interesse geleitet.

Die Inkonsequenz des Sejm in der Czechowicz-Affäre beweise, daß der jetzige Sejm mit seinen Arbeitsmethoden auf dem Standpunkt der Zeit vor dem 15. Mai 1926 stehe, daß er nichts zugelernt habe und nichts zulernen wollte. Der Sejm habe seine Arbeit nicht organisiert und auf diese Weise seine Kräfte oft zum großen Schaden des Staates vergeudet.

„Das Parlament ist", sagte Ministerpräsident Bartel, „nach meiner Meinung nicht eine Sprechstube, es ist auch nicht ausschließlich eine gesetzgebende Körperschaft und nicht nur zur Kontrolle der Regierung berufen. Das Parlament müßte eine Schule sein, die den Staatsgedanken pflegt, die erziehend auf di ganze Nation einwirkt und somit auch auf die Abgeordneten. Mit Bedauern muß man feststellen, daß der Prozeß der Erhöhung des Niveaus des polnischen Parlamentes gar keine Fortschritte gemacht hat."

Aus dem Unterschiede zwischen dem Wesen des Parlamentarismus und den Praktiken des Sejm geht der vom Ministerpräsidenten einzunehmende Standpunkt hervor. Als Mann der Wissenschaft habe er sich an gewisse Methoden gehalten und sei wie ein Chemiker verfahren, der bei seinen Versuchen auf den üblen Geruch oder auf die Einflüsse auf seine Gesundheit keine Rücksichten nehmen darf.

Nachdem auch die außerhalb des Sejm stehenden maßgebenden Faktoren die Aussichtslosigkeit seiner geduldigen Arbeit in der Umformung des parlamentarischen Lebens behauptet haben und er nicht die Befähigung fühle, fremde Konzeptionen auszuführen, habe er gebundene Hände gehabt. Ministerpräsident Bartel schließt seine Ausführungen mit folgender Erklärung:

„In den Verhältnissen nach dem Kriege in Europa hat sich eine eilfertige Verurteilung des Parlamentarismus herausgebildet. Es ist ein großes Verdienst des Marschalls Pilsudski — ich unterstreiche dies —, daß er seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens gegen die Erwartung selbst der ihm am nächsten stehenden Leute und Gruppen (und auch der, die heute das bereits vergessen haben) immer dem gesunden Parlamentarismus in Polen den Weg ebnete und seine Befestigung anstrebte. Wer die Tätigkeit des Marschalls Pilsudski in dieser Richtung anders versteht, der versteht ihn, meiner Meinung nach, überhaupt nicht."

Das neue Kabinett.

Die vermutliche Ministerliste.

Warschau, 11. April. Am Mittwoch abends hatte Ministerpräsident Bartel eine längere Besprechung mit dem Staatspräsidenten. Der „Expreß Poranny" weiß zu berichten, daß diese Besprechung bereits zu entscheidenden Beschlüssen in der Frage der Kabinettsbildung geführt habe. Die amtliche Ernennung durch den Staatspräsidenten sei spätestens am Freitag oder Sonnabend zu erwarten. Das Kabinett werde sich vermutlich folgendermaßen zusammensetzen:

Ministerpräsident:	**Dr. Switalski**
Innenminister:	**General Skladkowski**
Außenminister:	**Zaleski**
Kriegsminister:	**Marschall Pilsudski**
Justizminister:	**Car**
Finanzminister	**General Gorecki**
Arbeitsminister:	**Oberst Szrednicki**
Postminister:	**Major Polakiewicz**
Verkehrsminister:	**Kühn**
Agrarreform:	**Przedpelski**
Landwirtschaftsminister:	**Rudowski**

Ueber die Leitung des Kultusministeriums und des Handelsministeriums sei noch keine endgültige Entscheidung gefallen.

Schwerer Tornado in Arkansas.

Little Rock, 11. April. Die Gegend zwischen Diaz und Swifton ist durch einen Tornado heimgesucht worden. Dabei wurden 6 Personen getötet. Eine siebenköpfige Famile wird vermißt.

Nach einer späteren Meldung sind durch den Tornado, der mehrere kleinere Orte in der Nähe von Swifton betroffen hat, etwa 40 Menschen ums Leben gekommen. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Die Rettungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß die betroffenen Siedlungen kilometerweit von den Straßen entfernt liegen und auch diese durch den Regen ungangbar geworden sind.

London, 11. April. Bei dem Tornado im nordöstlichen Teil von Arkansas sind nach ergänzenden Meldungen aus St. Louis 50 Personen ums Leben gekommen. Das Hauptzentrum des Tornados war die Gegend von Swifton in Arkansas.

Eisenbahnbeamte berichten, daß in anderen Bezirken noch eine größere Anzahl von Personen ums Leben gekommen ist. Gegenwärtig sind alle Verbindungen abgeschnitten.

Lebenslauf des designierten Ministerpräsidenten Switalski.

Dr. Kasimir Switalski ist im Jahre 1886 in Sanok (Ostkleinpolen) geboren, wo er das Gymnasium absolvierte. Dann betrieb er an der Lemberger Universität philologische Studien. Im Jahre 1928 erlangte er auf der Lemberger Universität den Grad eines Doktor philosophiae. Schon im Jahre 1904 arbeitete Dr. Switalski als Gymnasialsupplent in der 8. Gymnasialklasse in Lemberg. Vom Beginn des Krieges an kämpfte Dr. Switalski in den Reihen der 1. Brigade der Legionen. Im Jahre 1917 wurde er wegen seiner Agitation gegen die Eidesablegung vom Militärdienst enthoben und kehrte er auf seinen Posten im Gymnasium zurück. Im Dezember 1918 wurde er als Generaladjutant des Marschall Pilsudski berufen und hatte als Major in der Generaladjutantur das politische Referat inne. Im Jahre 1925 wurde er über eigenes Ersuchen in die Reserve versetzt und im Juni 1926 übernahm er den Posten des Stellvertreters des Chef des Zivilkabinettes des Staatspräsidenten. Mit Dekret des Staatspräsidenten vom 25. Oktober 1926 wurde Dr. Switalski zum Direktor des politischen Departements des Innenministeriums ernannt und am 26. Juni 1928 übernahm er das Portefeuille des Unterrichtsministers im vierten Kaibnette Bartel.

Die Verhandlungen über die Kürzung der Reparationsforderungen.

Paris, 11. April. „Journal“ berichtet zu den Verhandlungen der Gläubigerdelegationen der Reparationskonferenz, wenn man noch nicht zu einer Einigung gekommen sei, so gewiß nicht aus Mangel an Anstrengungen. Die Fachleute rechneten sozusagen Tag und Nacht. Die Delegierten der vier Hauptgläubiger hätten gestern vormittag zwei Stunden und gestern nachmittag zweieinhalb Stunden mit den Amerikanern verhandelt, ohne zu einem anderen Entschluß zu gelangen, als dem, die Ziffern nochmals durchzuprüfen. Je weiter man gehe, um so deutlicher bemerke man, wie schwierig es sei, die Forderungen der Gläubiger, die Schäden zu reparieren haben, in den von Amerika festgesetzten Rahmen einzufügen. Nach im Umlauf befindlichen Gerüchten, sei nach dem amerikanischen Plan eine Anfangsanuität von 1750 Millionen Mark, die später 2300 Millionen nicht übersteigen würde, vorgesehen. Der eigentliche Reparationsanteil müßte also um 40 Prozent gekürzt werden. Dieser Anteil mache aber nur 16 Milliarden aus gegenüber 25 Milliarden für die Rückzahlung der Kriegsschulden, die für unantastbar erklärt worden seien.

Paris, 11. April. Am Donnerstag vormittag traten die Führer der Sachverständigen der Gläubigermächte wieder zu eine gemeinsamen Besprechung zusammen. In gewissen Kreisen ist man optimistisch genug, die Möglichkeit einer Einigung unter den Gläubgern im Laufe des Donnerstag vorauszusehen, wonach die Verhandlungen mit Dr. Schacht wieder aufgenommen werden könnten.

—0—

Volksabstimmung über die Prohobition in Illinois und Missouri.

New York, 11. April. In den Staaten Illinois und Missouri werden Volksabstimmungen über die Abschaffung der Prohibition vorbereitet.

—0—

Britische Note zum „J'malone“-Fall.

London, 11. April. Der britische Botschafter in Washington hat, wie der amtliche englische Funkdienst meldet, gestern im Staatsdepartement eine kurze Note zur Unterstützung der kanadischen Vorstellungen wegen der Versenkung des kanadischen Schoners „Imalone“ überreicht.

—0—

Die Rücktrittsgründe Tschiangkeischeks.

Eine neue Erklärung.

Peking, 11. April. Marschall Tschiangkeischek hat ein neues Telegramm an die Nankingregierung gesandt, in dem er seinen Rücktritt begründet. Er erklärte darin, daß er in letzter Zeit von den Ergebnissen der Tagung der Kuomintang-Partei enttäuscht worden sei, und meint, daß er nicht an der Spitze der Regierung bleiben könne, weil die Vollmachten, die ihm die Regierung gegeben habe, nicht zur Stabilisierung der nationalen Bewegung in China ausreichten.

Tschiangkeischek nimmt dann zu den Vorwürfen des Marschall Feng Stellung, er wolle chinesischer Diktator werden. Er erklärt, daß eine militärische Diktatur notwendig sei und weist die Vorwürfe zurück. Er wolle im Mai die Geschäfte der Nankingregierung übergeben und eine längere Reise nach England, Frankreich und Deutschland antreten, wobei er auch Berlin besuchen wolle.

Der Vorsitzende der Nankingregierung, Ministerpräsident Tang, teilte Tschiangkeischek mit, daß sein Rücktritt nicht ohne weiteres genehmigt werden könne, da eine Veränderung in der Führung der Nankingarmee die Lage der Nankingregierung verschlimmern könne. Tschiangkeischek will jedoch die Genehmigung seines Rückrittsgesuches auf alle Fälle durchsetzen.

—0—

Die Lage in Afghanistan.

London, 11. April. Meldungen aus Kandahar lassen erkennen, daß die Schwierigkeiten Aman Ullahs, eine genügend starke Streitkraft für den Marsch auf Kabul zusammenbringen, noch nicht überwunden sind. Verschiedene Stämme sollen eine Unterstützung abgelehnt haben. Dagegen sollen sich 3000 Mann aus Herat, die gut ausgerüstet sind, auf dem Wege nach Kandahar befinden, um sich den Streitkräften Aman Ullahs anzuschließen. Habib Ullah soll die Hoffnung haben, nahezu 100 000 Mann für den Kampf gegen Aman Ullah und seine anderen Widersacher aufstellen zu können. Die Regierung von Indien hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den Uebertritt kämpfender Stämme unmöglich zu machen.

—0—

Die jüdische Zeitung „Das naje Leben“ über den Artikel des Marschall Pilsudskis.

Die jüdische Zeitung bringt einen Artikel, in dem ausführlich der Artikel Marschall Pilsudskis besprochen wird. Der Verfasser des Artikels bemerkt, daß der Artikel den Eindruck macht, als ob er mit dem Schwerte und nicht mit der Feder geschrieben wäre. Der Artikel ist eines der Mittel, durch welche Marschall Pilsudski sein Ziel erreichen will, dasselbe beruht aber nicht in dem Ruin der Demokratie, sondern im Gegenteile in deren Aufrichtung. Es ist aber unsicher, ob dies gelingen werde, denn die Abgeordneten sind keine Kinder und es ist ihre Aufgabe, Gesetze nach ihrem Gewissen zu schaffen und wie kann das Gewissen schöpferisch unter der Knute des Lehrmeisters wirken? Im weitern Verlaufe bemerkt das Blatt, daß selbst die erbittersten Feinde des Marschalls Pilsudski wünschen, daß er regiere. Trotzdem stellen sie ihm die größten Hindernisse in den Weg.

—0—

Spanische Flottenbaupläne.

Madrid, 11. April. Wie verlautet, hat der Kabinettsrat gestern beschlossen, demnächst acht Kreuzer, 14 Unterseeboote, und 6 Zerstörer zu bauen.

—0—

Explosion auf einem japanischen Minenleger.

Tokio, 11. April. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind bei einer Explosion, die sich auf einem Minenleger im Kriegshafen Yokosuka während einer Uebung ereignete, 7 Kadetten getötet und 30 verletzt worden.

—0—

—0—

Eine Pressekonferenz im Danziger Senat.

Der Danziger Senat veranstaltet am 15. ds. einen Thee zu Ehren der Presse, bei dem der sozialistische Senator Loops einen Vortrag über das Thema: „Parlament und Presse“ halten wird.

—0—

Keine neuen Studentenunruhen in Barcelona.

Madrid, 11. April. Die in ausländischen Zeitungen verzeichneten Gerüchte über neue Studentenunruhen in Barcelona werden hier als übertrieben bezeichnet. Es handele sich lediglich um Demonstrationen halbwüchsiger Schüler. Die öffentliche Meinung protestiere gegen jede Störung der Ordnung und verurteile unüberlegte Handlungen, die den Erfolg der Weltausstellung gefährden könnten.

—0—

Italienisch-türkische Verhandlungen.

Paris, 11. April. Der türkische Minister des Aeußeren erklärte vor seiner Reise nach Genf, daß er nach Abschluß der Genfer Beratungen eine Zusammenkunft mit Mussolini haben werde, und dann Berlin besuchen würde.

—0—

Wegen Mißhandlung der Frau vom Sohne erschlagen.

Halle, 11. April. Der als Trinker bekannte Arbeiter Köleritzsch wurde, als er wieder im Trunk seine Frau mißhandelte, von seinem 20-jährigen Sohne mit einem Beil erschlagen. Der Täter hat sich selbst gestellt.

Vereinheitlichung der Vorschriften für Industrieunternehmen.

Wie aus Industriellenkreisen verlautet, werden gegenwärtig einheitliche Vorschriften ausgearbeitet, die die technischen Bedingungen enthalten, auf Grund deren von den Industriebehörden Genehmigungen zur Gründung von Industrieunternehmen erteilt werden. Bisher wurden bereits die Vorschriften für Sprengmittelfabriken, Industrieunternehmen usw. ausgearbeitet. Die neuen Vorschriften vereinheitlichen die bisher bestehenden Rechtsgrundsätze, die in allen Teilen Polens verschieden sind.

—0—

Der sinkende Stern.

Novelle von Otto Wilhelm Beise.

„Ja, danke, gern. Ich trinke noch ein Glas. Der Wein ist gut — so schwer und süß. Er durchglüht unser Blut, nicht wahr? Und läßt mich glauben — daß ich wieder jung sei.

Wie? Sie meinen, ich wäre in der Tat noch jung? Schön und dazu berühmt? Ach gehen sie mir ab mit ihren faden Komplimenten. An die sie nicht glauben und auch ich — nicht.

Ich weiß sehr wohl, daß das alles vorbei ist, mit dem Ruhm und mit der Schönheit und — und mit der Jugend. Endgültig vorbei!...

Nein, wirklich, was ich sage, ist nicht nur der Ausfluß einer trostlosen Stimmung, und nicht nur Katzenjammer. Ich bin völlig nüchtern, bestimmt. Ich vertrage so maßlos viel. Sehen Sie, meine Hand zittert nicht, wie ich Ihnen das Glas reiche — das leere Glas, daß sie mir bitte wieder füllen wollen.

Sie wird auch nicht zittern, wenn diese Flasche geleert ist und die nächste, ich bin gefeit gegen Alkohol. Jetzt da ich weiß, daß meine Jugend vorbei ist, mehr denn je zuvor.

Woher ich das weiß? Und seit wann? Seit gestern. Auf die einfachste Art der Welt habe ich es erfahren.

Sehen Sie, vor sieben Jahren habe ich hier, in Ihrer Stadt, gespielt. Damals war ich fünfundzwanzig Jahre alt — kein Backfisch mehr, natürlich, aber doch mitten im blühenden Leben stehend. Sozusagen auf dem Höhepunkt meiner künstlerischen Laufbahn. Die Zeitungen waren voll von mir, ich hatte die beste Kritik der Welt, und was sich jeden Abend nach der Vorstellung im Konversationszimmer alles ansammelte an Menschen, die mir ihre Bewunderung aussprechen wollten, mir große und kleine Geschenke anbrachten und mich um ein Autogramm baten, davon können Sie sich kaum eine Vorstellung machen.

Der Name Gisela Horsten, der ja immerhin auch heute noch seine Zugkraft ausübt, wie ich gern zugebe, hatte damals besten, allerbesten Klang. Ich stand auf dem Gipfel.

Vier Wochen sollte mein Gastspiel dauern — und als die Zeit vorbei war, war ich todtraurig, daß ich nach München mußte. Denn ich hatte hier einen jungen Menschen kennen gelernt — ach, einen so feinen, kühnen und zugleich sanften Burschen, dem mein Herz sofort rettungslos entgegengeflogen war.

Immer wartete er auf mich, wenn ich nach der Vorstellung aus dem Theater trat und die paar Schritte zu meinem ganz in der Nähe liegenden Hotel hinüberging. Acht Tage lang hatte er sich damit begnügt, mich mit glühenden Augen zu betrachten — endlich faßte er Mut und sprach mich an.

Von diesem Augenblick an war ich ihm verfallen. Er war mein Schicksal — wirklich, es gibt so etwas! Wir verlebten drei märchenhaft schöne Wochen, voll Duft, voll Zauber und Seligkeit. Nie sprachen wir vom Heiraten — das kam ja auch gar nicht in Frage. Wir waren verliebt und das ist so viel mehr.

Zum Abschied schenkte ich ihm mein Bild mit meiner Unterschrift — es war ein Bild, das die Oeffentlichkeit nicht kennt, ich liebte es sehr. Er stellte es auf seinen Schreibtisch mit einem schmerzlich-süßen Lächeln. „Mein Zimmer liegt zwar nach Norden, aber fortan wird immer Sonnenschein auf meinem Tisch sein.“ Ich fand es so schön und so schlicht, dies Wort, und fiel ihm weinend und lachend um den Hals.

Wir vereinbarten, einander nie zu schreiben — ich fürchte nichts so sehr als das Wechseln von Briefen zwischen Liebenden. So vieles, gerade der Hauch, das Feinste, das Aroma — ich finde kein anderes Wort — eines großen und beglückenden Erlebnisses geht oft verloren auf dem Wege vom Herzen zum Papier. Wenn wir uns wieder sehen sollten durch irgendeinen glücklichen Zufall, wollten wir uns lieb haben, sagte ich.

Er hat sein Versprechen nicht gehalten, anfangs, Schrieb mir, in langen Zwischenräumen freilich, wilde, glühende, phantastische Briefe, in denen er seine Seele ausschüttete und sein Herz. Ich habe ihm die Inkonsequenz nicht übel genommen. Später hörte das von allein auf — ich ging ins Ausland, wechselte oft meine Adresse. Einige Briefe mögen verloren gegangen sein — was weiß ich.

In Buenos Aires, wurde ich krank. Ernsthaft — auf Leben und Tod sozusagen. Man gab mich auf — ein Jahr lag ich zu Bett, ein weiteres brauchte ich um wieder ganz zu Kräften zu kommen. Aber ich hatte eine Bärennatur und überwand alles.

Oder doch nicht alles. Denn als ich zuerst wieder auftrat, in London, merkte ich: ich war nicht mehr die Alte. Irgendetwas fehlte — ich glaube, das Feuer, der Elan. Der Himmel mag wissen, was es eigentlich war.

Die Kritik merkte es auch. Sie war wohlwollend und zurückhaltend, schob es auf meine Krankheit, erwartete viel von einer endgiltigen Wiederherstellung. Das war kein Trost. Denn ich war wiederhergestellt, es konnte mir — körperlich — garnicht besser gehen.

Sind die Riesen ausgestorben?

Blättert man in dem Bilderbuch der Erdgeschichte, erhält man den zwingenden Eindruck, als werde diese Schöpfung ständig kläglicher und unansehnlicher. Als sei die Schöpfungskraft im Niedergang begriffen. Als hätten des Lebens Mächte ihr Gewaltigstes schon geleistet und als sei die Gegenwart nur mehr eine Nachlese. Die Riesen erscheinen ausgestorben, die Natur scheint sich heute nur mit kleinen Dingen zu bescheiden.

Namhafte Naturforscher haben diese Behauptung allerdings bestritten, und stellt man auch nur einige Vergleiche an, muß man ihnen recht geben. Es fehlt auch heute nicht an Riesentieren auf Erden. Der afrikanische Elefant und der Finnwal sind wohl in dieser Beziehung unbestritten die Krone der Schöpfung. Das größte Landtier der Gegenwart mißt vom Schwanz bis zum Rüssel sieben Meter, und die größten Wassergeschöpfe sogar 25 bis 30 Meter. Der Potwal des südlichen Eismeeres erreicht 25 Meter Länge, der Grönlandwal, die Finnwale, Buckelwale und Finnfische überschreiten alle selbst 30 Meter, also Häuserlänge. Allein die Barten des Grönlandwals sind bis fünf Meter lang, und ein einziges großes Tier liefert 400 Zentner Tran und 30 Zentner Fischbein. Grund genug, warum diese Tiere ausgerottet werden. Sie sind eben erjagbare Vermögen.

Sogar das Süßwasser stellt Riesenfische. Hat man doch in der Donau Hausen von acht Meter Länge gefangen, und Nachrichten von europäischen Stören, die sechs Meter maßen, gibt es die Menge.

Wenn sich die Giraffe aufrichtet, kann sie uns im zweiten Stock gemächlich in die Fenster gucken, denn sie ist 5 ein halb Meter hoch. Auch an Riesenschlangen fehlt es nicht. Verschiedene Museen besitzen südamerikanische Anakondas, die zwölf Meter lang sind, und auch die Pythonschlange der asiatischen Inseln erreicht die ansehnliche Größe von neun Metern.

Es ist somit nichts als ein „europäisches" Vorurteil, wenn man annimmt, daß die Erde heute keine Riesentiere mehr trägt. Nur in Europa gibt es keine derartigen Tiere mehr, in den heißen Zonen aber genug.

Noch erstaunlicher ist es in dieser Hinsicht um die Pflanzen bestellt. Ungeheure Eichen, Tannen und Linden gibt es in allen europäischen Ländern. Fünfzig und siebzig Meter hohe Bäume sind schon bei uns keine Seltenheit. In den Tropen aber wachsen die Pflanzen geradezu ins Märchenhafte. Die Wellingtonie, der Baobab, der Banyan, Drachenbaum und Blaugummibaum sind darin die großen Schaustücke der Welt.

Als höchste Bäume gelten unbestritten die Eukalypten Australiens, die man dort mit einem mißverstandenen Ausdruck „Blaugummi" nennt. In den großen Pflanzenwerken steht allgemein zu lesen, daß man 156 Meter hohe Bäume dieser Art gemessen habe; als ich aber in Westaustralien weilte, meldeten dortige Blätter, man habe im Karriurwalde, der als der schönste Wald Australiens gilt, Riesen von 170 Meter Höhe entdeckt. Solche Bäume würden, selbst neben den Eifelturm gestellt, sich noch stattlich ausnehmen und die Stadt Paris um ein Erkleckliches überragen.

Die Wellingtonien oder Mammutbäume, von denen in Kalifornien noch einige geschützte und viel bewunderte Haine bestehen, sind nicht nur riesenhoch, sondern auch dem Umfang nach gewaltig. Mit 140 Meter Höhe vereinigen sich Stämme von solchem Durchmesser, daß man abgesägte Baumstümpfe dieser Art ohne weiteres als Tanzsaal benützte.

Aehnliche Riesen der Breite nach sind die afrikanischen Affenbrotbäume (Baobab), die Drachenbäume auf den Canaren und die Banyanbäume der Südsee. Auf Nukahiwa in der Marquesas-Inselgruppe steht ein gewaltiger Baum, in dessem Schatten sich ein ganzer Eingeborenenstamm angesiedelt hat, und auf Ceylon sind wir mit dem Wagen in Säulenlabyrinthen alter Banyans umhergefahren wie in einer Wandelhalle. Es scheint demnach durchaus glaubhaft, was die Geschichtsschreiber von dem Heereszug Alexanders des Großen in Indien berichten. Danach habe er mit seinem ganzen Heer im Schatten eines solchen „Baumwaldes" gelagert, der eben nichts als ein einziger Baum gewesen sei.

Aber nicht nur Bäume wachsen im Erdzeitalter der Gegenwart so riesenhaft heran. In der tiefsten Einsamkeit des großen südamerikanischen Sumpflandes gibt es Wälder von Schachtelhalmen, die acht und zwölf Meter hoch sind, und die Blüte der Schmarotzerpflanze Rafflesia erreicht die Größe eines ansehnlichen Wagenrades und wiegt über 11 Kilogramm. Aber das ist noch nicht die größte von allen Blumen, denn die Blätter der weltbekannten Victoria Regia werden in ihrer amazonischen Heimat so groß — zwei Meter im Durchmesser — daß auf ihnen ein Knabe sicher stehen kann. Die Bambusgräser Ceylons schießen 36 Meter hoch auf und das sogenannte wilde Zuckerrohr in Nord- und Zentralafrika bildet Prärien, in denen Reiter und Roß spurlos verschwinden, denn fünf Meter hoch über dem Boden wogen die gewaltigen Halme. Vergleicht man mit diesen Maßen die Vergangenheit, dann wirkt sie gar nicht mehr so überwältigend.

Die Riesensaurier, an die sich die Vorstellung einer einst gigantischeren Welt immer klammert, sind im Durchschnitt nicht viel größer gewesen als Elefant und Krokodil, und unsere Wale hätten sich auch in der Kreidezeit, die bekanntlich die größten Geschöpfe hervorbrachte und als das eigentliche Zeitalter der Ungeheuer gilt, wohl sehen lassen können.

Dr. France

Wenn Päpste reisen...

Seit über 60 Jahren hat sich die Welt daran gewöhnt, das Oberhaupt der katholischen Kirche ständig in seiner vatikanischen Residenz anwesend zu wissen, und die vielen Besucher der Ewigen Stadt konnten zu jeder Zeit den Papst in Rom bei den großen öffentlichen Audienzen sehen. In der langen Reihe der Tiaraträger (insgesamt 268 an der Zahl), die sich seit 2000 Jahren ununterbrochen folgten, sind es aber nur **drei** gewesen, die ihre ganze Regierungszeit „als Gefangene im Vatikan" zugebracht haben. Bis zum Jahre 800 waren die Bischöfe Roms Untertanen der römischen, später oströmischen Kaiser, nach deren Regierungszeit sie daher auch ihre eigenen Pontifikatsjahre zählten. Sie mußten oft zu den von den Kaisern berufenen Konzilien nach Konstantinopel, Nikäa, Chalkedon etc. reisen. Im Jahre 710 hat zuletzt ein Papst in Konstantinopel geweilt Von 800—1177 waren dann die Päpste Untertanen der fränkischen, dann der deutsch-römischen Kaiser, die zugleich ihre Schutzherren in Italien waren. Während des ganzen Mittelalters mit seinen politischen Zuständen, waren die Päpste beständig unterwegs. Ihre weltliche Herrschaft — der 726 gegründete Kirchenstaat — um dessen Vergrößerung und Erhaltung willen sie bald mit den Kaisern, bald mit den wilden Lehnsbaronen oder mit dem unruhigen römischen Volke selbst im Kampfe lagen, zwang sie, dauernd ihre Residenz zu verlegen und einmal in Viterbo, Anagni oder Perugia, das andere Mal in Neapel, Pisa, Florenz und Verona Wohnsitz zu nehmen. Viele Päpste liegen in den Kathedralen dieser Städte auch begraben, und gerade die gewaltigsten unter ihnen, wie Gregor 7., Innozenz 3. und Bonifaz 8 mußten fern von Rom sterben. „Weil ich die Gerechtigkeit geliebt habe, sterbe ich in der Verbannung" steht auf dem Sarkophage Gregors im Dome von Salerno. —

Außerhalb Italiens, bezw. des ehemaligen römischen Reiches können sich nur zwei Länder rühmen, von Päpsten besucht worden zu sein: Frankreich und Deutschland! Die Reihe der Auslandsbesuche begann 753, als Stephan 2. nach Paris reiste, um dort den Vater Karls des Großen, Pippin, zu krönen, wofür dieser ihm seine Schutzherrschaft und die Romagna versprach; 1151 Jahre später krönte Pius 7. Napoleon in Paris. — Zwei große Konzile, denen ein Papst präsidierte, wurden 1248 und 1274 in Lyon abgehalten, und kurz darauf, von 1309—78, residierten die Päpste ganz unter dem „Schutze der ältesten Tochter der Kirche" in Avignon. — Prächtig gestaltete sich der Besuch Clemens 7. in Frankreich. Prunkgaleeren brachten ihn und seine Nichte, Katharina von Medici, im Oktober 1533 von Civitavecchia nach Marseilles, wo der Heilige Vater in der Abtei St. Victor abstieg. Am folgenden Tage hielt König Franz 1. von Frankreich seinen Einzug, und der Papst segnete die Ehe seiner Nichte mit dem französischen Thronfolger ein. Zu diesem glanzvollen Empfang steht der nächste Besuch eines Papstes in Frankreich in krassestem Gegensatz. Eine wilde französische Soldateska schleppte 1798 den todkranken 82-jährigen Pius 6. mit Gewalt von Rom nach Valence, wo er sterbend ankam. Sein Nachfolger, der in Venedig gewählte Pius 7., durfte zwar 1804 Napoleon zum Kaiser krönen, wurde aber neun Jahre später zwangsweise nach Fontainebleau entführt, wo er ein Jahr Zeit erhielt, um das verlangte Konkordat zu unterschreiben. Noch heute sind im dortigen Schlosse die Gemächer, die der Heilige Vater so lange bewohnt hatte, unverändert erhalten. Seit jener Zeit, d. h. also seit 115 Jahren, hat kein Papst mehr Italien verlassen.

In Deutschland haben elf Päpste, die meisten ebenfalls unter widrigen Umständen, geweilt. Der erste „Besuch war die Flucht Leos 3. vor römischen Adligen zu Karl dem Großen nach Paderborn (798). Otto der Große setzte Benedickt 5. ab und schickte ihn nach Hamburg, wo er 965 starb. Benedickt 8. floh nach Bamberg zu Heinrich 2., dorthin wurde auch 1147 die Leiche Clemens 2. aus Rom gebracht, Gregor 6. starb ein Jahr darauf in Köln als Verbannter, und in demselben Jahre wurde in Worms der Elsässer Leo 9. zum Papst gewählt. Eugen 3. starb in Tirol im Exil (1153) und Johann 23. floh nach Schaffhausen, um von dort 1419 als Gefangener nach Heidelberg gebracht zu werden. Wie in Frankreich, so war auch in Deutschland bei zwei Konzilien ein Papst anwesend. Innozenz 2. im Jahre 1139 in Bamberg, und 1415 wurde in Konstanz Martin 5. gewählt. Erst nach 367 Jahren kam wieder ein Papst nach Deutschland. Es war kurz vor dem Ausbruch der großen französischen Revolution, die Europa und das Papsttum in die äußerste Verwirrung stürzen sollte. Kaiser Josef 2., der „Revolutionär auf dem Thron", hatte das Toleranzedikt erlassen, er hob massenweise Klöster in seinen Landen auf und beschränkte die Privilegien der Geistlichkeit. Die Kurie hoffte, durch einen Besuch des Papstes in Wien die kaiserlichen Verordnungen mildern zu können. Mit schwerem Herzen, aber mit großem Pomp zog daher Pius 6. 1782 in die Donaustadt ein, und wurde in der Hofburg einquartiert. Das ganze Erzhaus und der Adel erwiesen dem Heiligen Vater ihre Verehrung und denen, die krankheitshalber nicht selbst kommen konnten, wurde der päpstliche Pantoffel zum Kusse geschickt. Politisch jedoch war diese Reise verfehlt, denn sowohl der allmächtige Staatskanzler Kaunitz, als auch der Kaiser gingen, höflichst, aber bestimmt, jedem Gespräche über das Toleranzedikt aus dem Wege. Zum Abschied schenkte Kaiser Josef dem Papst ein Kreuz aus riesigen Diamanten, worauf dieser nur sagte, daß er wie Christus schwer unter seinem Kreuze leiden müsse. Dann ging die Fahrt weiter nach München, wo der Kurfürst die prächtigsten, noch heute unversehrt erhaltenen Gemächer, für den hohen seltenen Gast in der Residenz hatte herrichten lassen. Diese verfehlte Reise des Papstes war die letzte nach Deutschland; 147 Jahre sind seitdem verflossen. Heute erwartet Wien wieder den Heiligen Vater, und Deutschland hofft, ihn zur Tausendjahrfeier in Speyer, der alten Kaiserstadt am Rhein, begrüßen zu dürfen. Mögen diese Papstreisen sich unter glücklichen Auspizien vollziehen.

F. Dembow-Kalkreuth

—0—

Sie sind ein Philister, mein Lieber. Sie haben keine Ahnung was es für einen Künstler bedeutet, wenn man ihn merken läßt, er sei über dem Gipfel — es gehe jetzt bergab mit ihm. Es braucht garnicht zu stimmen — diese Andeutung genügt in den meisten Fällen, den Abrutsch zu beschleunigen.

Ich kämpfte mit zusammengebissenen Zähnen, wild, unermüdlich. Um was? Vielleicht um meinen Ruhm! Nein — nicht das. Um meinen Glauben an mich selbst, den ich nicht verlieren durfte.

Und den ich dann wohl doch verlor. Sonst wäre es unverständlich, das ich es ertrug, daß ich nicht starb, als ich sah, wie man mir allmählich meine besten Rollen entwand, wie man mir Rollen zweiten oder gar dritten Ranges — auch das ist einmal vorgekommen — zuschob. Immer unter dem Deckmantel des Mitleids: ich sei noch krank, ich müsse mich schonen.

Wirklich ich ertrug es. Dachte nur häufiger als je zuvor an — ihn! Und war glücklich, als sich mir dies Engangement bot. Ich zweifelte keinen Augenblick daran, daß er noch hier lebte, daß ich ihn wiedersehen würde, daß er mich noch — liebte!

Ich besuchte ihn sofort, noch gestern nachmittag, gleich nach meiner Ankunft. Ich hatte mich nicht angemeldet, und mein Herz klopfte, als ich vor seiner Tür stand. Er war furchtbar überrascht natürlich; aber dann gleich so lieb und zärtlich und mit denselben dunklen und strahlenden Augen wie früher. Etwas reserviert vielleicht und unsicher, anfangs — aber, nicht wahr das ist doch verständlich natürlich, wenn man einander sieben Jahre nicht gesehen hat.

Wir hatten einander so viel zu erzählen. Später machten wir es uns in seinem Arbeitszimmer bequem — ich hatte gerade diesen Raum immer so besonders geliebt.

Alles, was mich bisher bedrückt hatte, fiel plötzlich von mir ab. Ich war so froh, so sicher. Manchmal sprang ich auf, lief im Zimmer hin und her. Trat schließlich an seinen Schreibtisch, um durchs Fenster ein bißchen auf die Straße zu spähen. Es war ein Zufall — keine Spur einer Absicht dabei, bestimmt.

Lauter mir bekannte und vertraute Dinge lagen auf dem Tisch. Es war, als hätte man die sieben dazwischen liegenden Jahre ausgewischt. „Da ist ja auch mein Bild", wollte ich gerade lächelnd sagen und griff nach dem dunklen, schönen Rahmen. Aber ich sprach es nicht aus. Denn in demselben Augenblick sah ich: es war nicht mein Bild. Es war das Bild einer anderen Frau. Helen Miller stand darunter — wirklich, es war Helenes Bild. Die acht Jahre jünger war als ich, um deren erste Ausbildung ich mich bemüht hatte, von der man heute bereits sprach als von einer kommenden Berühmtheit.

Einen Augenblick sahen wir uns an — er und ich Der Raum zwischen uns beiden dehnte sich unendlich weit. Endlich stellte ich das Bild wieder auf seinen Platz zurück und er — errötete.

Wir sprachen dann noch einige belanglose und gleichgültige Worte, so als ob wir uns selbst vorlügen wollten, es sei in Wahrheit nichts geschehen, und ich ging bald. Er begleitete mich zur Tür, bat um ein Wiedersehen. Ich nickte „ja, ja!" — und auf der Treppe wäre ich dann beinahe zusammengebrochen.

Sehen Sie, nicht, daß er mich nun nicht mehr liebte, daß er sein Herz an eine andere gehängt hatte, war es, was mich so tief traf. Ich weiß um die Vergänglichkeit aller menschlichen Leidenschaften, besser als die meisten. Aber dieses neue Bild im alten Rahmen sagte mir etwas anderes, viel, viel Schlimmeres — wovon ich vorher bereits sprach: daß ich erledigt sei — daß eine andere an meinen Platz getreten sei — überall, nicht nur im Herzen meines Freundes — eine, die jetzt schon berühmter ist als ich, und schöner als ich, und — jünger als ich.

Zweite Garnitur, nachdem man einstmals erste Garnitur war! Verstehen Sie den Schmerz dieser Erkenntnis?

Sie werden sagen, daß ich gestern besser gespielt habe, hinreißender, betörender als seit vielen, vielen Jahren. Die Kritik sagt es auch, und es ist wahr. Aber was hilft das? Flackert nicht jede Flamme noch einmal hell auf, ehe sie erlischt? Und wenn sie es tut, kann sie dadurch ihr endgültiges Verlöschen aufhalten?

Rufen Sie den Ober, Lieber, und bestellen Sie — ja was? Bestellen Sie einen Kognak für mich. Viele alte Damen trinken gern Schnaps — warum sollte ich eine Ausnahme machen?

Oder . . . bin ich wirklich erst zweiunddreißig? Ich fühle mich so ur-, uralt!"

Wojewodschaft Schlesien.

Die Angelegenheit des Bahnbaues Rybnik-Sohrau.

In der Nummer 71 der „Gazeta Robotnicza" vom 26. März 1929 erschien ein Artikel unter dem Titel: „Noch über die Bahn Rybnik—Sohrau" (Jeszcze o kolei Rybnik—Zory), dessen Verfasser dem schlesischen Wojewodschaftsamte den Vorwurf macht, als ob die Absicht des Bahnbaues Rybnik—Sohrau durch unsere schlesischen Behörden ad calendas graecas verschoben oder ganz aufgehoben wird und daß seitens dieser Behörden die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Bahn nicht entsprechend eingeschätzt werde.

Wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, stellt sich diese Angelegenheit ganz anders vor. Das schlesische Wojewodschaftsamt hat schon seit mehreren Jahren den Bahnbau Rybnik—Sohrau erwogen und die Notwendigkeit dieses Bahnbaues eingesehen. Der beste Beweis dafür ist, daß die Abteilung für Landeseisenbahnbau der schlesischen Wojewodschaft bereits das vorbereitende Projekt der Strecke Rybnik—Sohrau ausgearbeitet hat. Dieses Projekt wurde im Jahre 1927 durch das Verkehrsministerium bestätigt, das gleichzeitig das schlesische Wojewodschaftsamt zur Ausarbeitung des Einzelprojektes und zum Beginne des Baues ermächtigte.

In der steten Sorge um die Entwicklung des Bahnnetzes in Schlesien hat das Wojewodschaftsamt bereits zwei Bahnlinien ausgebaut und baut derzeit eine Reihe von anderen Linien, die besonders dringend waren. Dazu gehören die Strecke Teschen — Seibersdorf — Moszczenica, Strzebin — Wozniki und Wisla — Glebce. Der Bau dieser Bahnen beginnt noch in diesem Jahre.

Die Frage des Bahnbaues Rybnik — Sohrau wurde auch als unbedingt notwendig und dringend anerkannt und nur der Mangel an Krediten im gegenwärtigen Moment verhindert die Ausarbeitung des Spezialplanes. Die Wojewodschaft macht aber alle möglichen Anstrengungen, um den Kredit zu erlangen und dann wird sofort die Ausarbeitung des Spezialplanes und nach dessen Fertigstellung der Bahnbau selbst in Angriff genommen werden.

Großer Investitionsbauplan des Wojewodschaftsamtes für das Jahr 1929.

Das schlesische Wojewodschaftsamt hat für das Jahr 1929 bereits einen Investitionsplan fertiggestellt, welcher folgende Arbeiten vorsieht:

In Uebereinstimmung mit dem Investitionsplan werden in der Wojewodschaft Schlesien Chausseen und Straßen in einer Länge von 45 Kilometer mit einem Kostenaufwande von neun Millionen Zloty mit hartem Boden hergestellt. U. a. werden die Chausseen Dziedzic—Pleß—Kobier, Kattowitz—Nikolai, Rybnik—Belk, Pawlowice—Jastrzemb und Skotschau—Ustron—Weichsel neu hergerichtet.

Die Regulierung der Weichsel im oberschlesischen und Teschner Teil sowie die der Brynica wird nach dem Muster der Rawa durchgeführt. Ueberdies werden noch kleinere Flüsse und Bäche einer Regulierung unterzogen.

Der Bau der technischen Schule auf der ulica Krasinskiego wird noch in diesem Jahr bis zum Dach fertiggebaut. Die vollständige Vollendung des Baues wird zwei Jahre in Anspruch nehmen. Das Gebäude wird noch größere Ausmaße haben als das neue Wojewodschaftsgebäude. In diesem Schulbau werden folgende Schulinstitutionen untergebracht: für das Baugewerbe, die mechanische und Hüttenschule, eine Eisenbahnerschule, für die chemische Industrie, die elektrotechnische und die keramische Schule. Die Baukosten der technischen Schule werden etwa 12 Millionen Zloty betragen.

In Lublinitz wird in diesem Jahre mit dem Bau einer Taubstummenanstalt begonnen. Diese Anstalt wird in Pavillonart mit einem Kostenaufwande von etwa 2.5 Millionen gebaut. In der Anstalt können 220 Taubstumme Aufnahme finden.

In der nächsten Zeit wird im Kreise Lublinitz eine große Wojewodschaftsziegelei mit einem Kostenaufwande von 1.5 Millionen errichtet werden.

Das Werkstättengebäude der Gewerbeschule in Bielitz wird mit einem Kostenaufwand von 500.000 Zloty erweitert.

Das Landesspital in Teschen erhält einen Pavillon für Lungenkranke. Die Baukosten betragen 500.000 Zloty.

Im laufenden Jahr wird das Gymnasium in Lublinitz und Nikolai fertiggestellt.

Das Wojewodschaftsamt hat die Absicht, in kürzester Zeit an die Bauarbeiten der Arbeiterwohnhäuser in Schoppinitz, Chropaczow und Ruda heranzutreten. Die Baukosten der Arbeiterwohnhäuser werden 1.5 Millionen Zloty betragen. Dadurch werden 100 neue Wohnungen geschaffen werden.

Ueberdies ist der Bau von etwa 300 Einzel-Arbeiterhäuschen projektiert, die in den verschiedenen Ortschaften der Wojewodschaft entstehen werden.

In Kattowitz werden weitere zwei Wohnhäuser für Beamte sowie ein Gebäude für das Finanzamt in Königshütte und Myslowitz gebaut werden. Die Baukosten betragen 2.5 Millionen Zloty.

Die Realisierung dieses Planes wird in der nächsten Zeit angefangen werden.

Postschimmel, hüh!

Wir müssen in Kattowitz die Beobachtung machen, daß die Zeitungszustellung durch die Post ziemlich mangelhaft ist. Zeitungen, die in der Nacht in Kattowitz eintreffen und bereits mit der ersten Post bestellt werden können, werden frühestens mit der zweiten Post bestellt, sodaß der Bezieher erst in der Zeit von 12.30 bis 2 Uhr in den Besitz seiner Morgenzeitung kommt. Gewöhnlich werden die Zeitungen dann am selben Tage nicht mehr gelesen, weil man in den Büros um diese Zeit andere Arbeiten zu erledigen hat, sodaß erst die Zeitung einen Tag später gelesen werden kann. Vielfach kommt es vor, **daß aber erst die Morgen-Zeitungen mit dem 3. Bestellgang ausgetragen werden, sodaß dann endlich um 5 bis 6 Uhr abends der Bezieher die Zeitung in sein Haus oder in sein Büro erhält.** Bei einer solchen verspäteten Zustellung wird natürlich der Wert der Zeitung ganz erheblich gemindert.

Recht drastisch kam die **verspätete Zustellung zu Ostern bei den Osternummern** zum Ausdruck. Die Morgenzeitungen hatten bereits am **Sonnabend morgen die Osternummer herausgegeben.** Diesmal wurden aber die Zeitungen weder bei der ersten noch bei der zweiten Zustellung am Ostersonnabend ausgetragen. Die Postverwaltung aber hatte **die dritte Zustellung am Sonnabend ausfallen lassen und so wurden die Zeitungen endlich am zweiten Osterfeiertage ausgetragen, sodaß der Bezieher nachmittags gegen 2 Uhr in den Besitz der Osternummer gelangte, wenn er zufällig zu Hause anwesend war.** Sonst hatte er das Vergnügen, die Osternummer nach Ostern lesen zu können. Wir müssen jedoch wahrnehmen, daß **nicht alle Zeitungen gleichmäßig behandelt** werden, denn manche Zeitungen haben diese verspätete Zustellung nicht zu verzeichnen. Manche Zeitungen werden früher und sofort nach dem Eingang ausgetragen, als wie Zeitungen, die bereits Stunden vorher beim Postamt eingelaufen sind. Vielleicht wird von der Postdirektion nach der Ursache solcher Verschiedenheiten geforscht werden. Jedenfalls müssen die Morgenzeitungen auch morgens ausgetragen werden und nicht einen halben Tag später, sonst verlieren sie den Wert. Wenn keine Postschließfächer zur Verfügung stehen, damit jeder sich selber seine Post umgehend in Empfang nehmen kann, dann muß eben die Zeitungszustellung auch pünktlich erfolgen.

Wojewode Dr. Grazynski in Warschau

Wojewode Dr. Grazynski ist am Mittwoch in amtlicher Eigenschaft nach Warschau gefahren. Die Rückkehr erfolgt am Sonnabend, den 13. d. M.

—0—

Höhere Handelskurse in Kattowitz.

Wie wir erfahren, werden am 1. September l. J., wahrscheinlich im derzeitigen Wojewodschaftsgebäude höhere Handelskurse eröffnet, die den Beginn für die Errichtung einer Handelsakademie in Kattowitz bilden sollen. Die Abteilung für Kultus und Unterricht der Wojewodschaft organisiert diese Kurse im Einvernehmen mit den industriellen, Handels- und Bankkreisen. Das Statut, die Geschäftsordnung, das Programm und der Kostenvoranschlag für die Kurse sind bereits fertiggestellt.

—0—

Bessere Ernährung der Schuljugend.

Die Abteilung für Kultus und Unterricht der schlesischen Wojewodschaft hat mit Hilfe der Gemeinden eine ausgedehnte Aktion zur Ergänzung der Ernährung der Schuljugend im Gebiete der schlesischen Wojewodschaft in Angriff genommen.

Im Jahre 1924-25 wurden für diese Aktion 121.000 Zloty ausgegeben, hiervon hat die Wojewodschaft 100.000 Zloty zur Verfügung gestellt, im Jahre 1925-26 der Betrag von 336.000 Zloty (Anteil der Wojewodschaft 250.000 Zloty), im Jahre 1926-27 1,012.000 Zloty (Anteil der Wojewodschaft 911.000 Zloty), im Jahre 1927-28 1,336.000 Zloty (Anteil der Wojewodschaft 1,245.000 Zloty).

Die obigen Ziffern liefern einen genügenden Beweis über die Entwicklung der Aktion der Zuschüsse zur Ernährung der Schuljugend.

Die Stabilisierung der Mittelschul- und Volksschullehrer in Schlesien.

Die Stabilisierung der Mittelschul- und Volksschullehrer auf dem Gebiete der schlesischen Wojewodschaft ist im Sinne des bestehenden Gesetzes automatisch erfolgt.

—0—

Staatliches Musikkonservatorium in Kattowitz.

De Eröffnung des staatlichen Musikkonservatoriums in Kattowitz findet am 1. September l. J. statt. Das Konservatorium wird voraussichtlich in der Szafranekschule untergebracht, die jetzt vom Wojewodschaftsamte besetzt ist. Zum Direktor der Anstalt wurde der bekannte polnische Musiker Witold Frymann aus Lemberg ernannt. Die Kosten der Erhaltung für das Jahr 1929-30 wurden mit 120.000 Zloty veranschlagt.

—0—

Der Kampf mit dem Schmuggel.

Laut Statistik der schlesischen Grenzwache für den Monat März l. J. wurden in diesem Monate wegen illegalen Grenzübertrittes 400 Personen angehalten. Davon hatten 259 Personen aus dem Auslande geschmuggelte Ware bei sich, 101 Personen haben bloß illegal die Grenze überschritten und 39 Personen wollten ohne Bewilligung die Grenze aus Polen nach Deutschland überschreiten. In 28 Fällen wurde Schmuggelware, zu der sich kein Eigentümer meldete, konfisziert. Der Wert der im Monate März l. J. konfiszierten Schmuggelware beträgt 354.000 Zloty.

Errichtung einer Reiffeisenkassa in Stary Bierun. Der landwirtschaftliche Gauverein in Stary Bierun beschloß, eine Reiffeisenkassa zu errichten.

Gewinnliste der 18. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

27. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

3000 Zloty: 8451, 100 007, 131 543.

2000 Zloty: 23 289, 143 613.

1000 Zloty: 2917, 13 792, 22 887, 53 192, 71 649, 102 045, 129 657.

600 Zloty: 238, 7328, 18 929, 28 809, 29 091, 36 641, 48 773, 53 483, 57 607, 79 707, 80 339, 81 322, 144 811, 83 644, 87 220, 102 241, 115 091, 124 265, 131 160, 140 965, 161 374, 171 113.

500 Zloty: 1336, 2640, 2796, 2821, 3215, 4347, 4534, 6993, 7781, 8412, 9114, 9211, 10 896, 12 880, 13042, 13 383. 13 881, 13 916, 14 220, 15 574, 17 031, 17 316, 17 734, 20 570, 22 466, 22 856, 23 202, 23 919, 24 703, 25 447, 25 568, 25 979, 27 397, 28 012, 28 239, 28 245, 30 028, 30 567, 31 853, 32 055, 32 431, 33 825, 35 714, 35 928, 36 301, 37 514, 44 296, 47 176, 49 848, 50 816, 51 181, 52 865, 54 324, 58 330, 63 385, 69 000, 69 235, 71 194, 72 139, 73 031, 73 446, 73 478, 73 726, 75 625, 75 807, 77 655, 80 457, 80 788, 89 971, 81 997, 83 186, 83 682, 83 912, 84 039, 85 017, 85 389, 86 254, 86 591, 87 749, 89 084, 89 494, 90 075, 90 144, 90 159, 92 354, 93 696, 94 345, 95 304, 96 204, 96 341, 96 643, 98 313, 100 577, 101 881, 102 329, 103 005, 104 950, 105 401, 105 771, 108 751, 109 232, 110 086, 111 315, 112 385, 113 810, 114 920, 117 172, 117 203, 118 690, 119 460, 120 684, 121 391, 121 992, 123 745, 127 752, 128 505, 129 540, 131 306, 132 019, 132 254, 134 032, 134 326, 135 365, 135 793, 137 477, 137 718, 140 173, 141 826, 143 081, 143 682, 147 836, 151 968, 152 893, 153 028, 154 905, 155 210, 157 131, 157 506, 158 082, 159 857, 161 439, 161 774, 161 891, 161 945, 162 225, 163 437, 167 178, 169 315, 169 856, 170 971, 172 179, 172 711, 173 056.

—0—

Bielitz.

Kunstausstellung. Die in den Schießhaussälen befindliche, sehr interessante Ausstellung der Goralenkunstgegenstände ist bis Sonntag, den 14. d. M. verlängert worden.

Chybi.

Ein gelegter Brand. In den letzten Tagen ist die Scheune des Josef Wardas samt den in derselben befindlichen landwirtschaftlichen Geräten abgebrannt. Der Schaden beträgt 4000 Zloty. Das Feuer hat die Ortsfeuerwehr gelöscht. Aus gewissen Anzeichen bei den Erhebungen gilt es als fast sicher, daß der Brand gelegt war.

—0—

Kattowitz.

Grubenunglück am Richthofenschacht.

Am Dienstag ereignete sich am Richthofenschacht, Eigentum der Giesche A.-G., ein Grubenunglück, wodurch der 30-jährige Bergmann Stefan Fronczka, gebürtig in Sosnowitz, wohnhaft in Janow, getötet wurde. Ueber den Unglücksfall sind folgende Einzelheiten bekannt geworden. Die Bergleute Fronczia und Waszke waren damit beschäftigt, in einem Gang aus Grubenhölzern einen Damm zu errichten. Infolge plötzlichen Einsturzes der Wand wurden beide Bergleute verschüttet. Durch die sofort in Angriff genommene Rettungsaktion konnte der Bergmann Fronczke nur als Leiche geborgen werden. Waszke erlitt leichtere Verletzungen. Fronczke hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Die Bergbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet, um die Schuldfrage festzustellen.

Ein Denkmal für Moniuszko. Wie wir erfahren, wird in der Zeit des allpolnischen Sängerkongresses in Kattowitz im Jahre 1930, am Ring ein Denkmal des großen polnischen Komponisten enthüllt werden.

Die Kosten der Frostschäden. Der Magistrat der Stadt Kattowitz hat für die Säuberung der Straßen von Schneemassen den Betrag von 54.750.51 Zloty ausgegeben. Der Betrag verteilt sich auf Mietsfuhren 19.900.21 Zloty, Arbeiterlöhne 29.850.30 Zloty und Straßenausbesserung 5000 Zloty.

Radio in den Schulen. Auf die Anregung des W. O. P. in Kattowitz wurde für den Betrag von 25.000 Zloty eine größere Anzahl von Radioapparaten für die Volksschulen gekauft. Im Industriebezirk besitzen 50 Prozent der Schulen Radioapparate. Ein kleinerer Prozentsatz ist in den Schulen der landwirtschaftlichen Gebiete verteilt worden.

Verkehrsunfall. Am Auslauf der ul. Slowackiego in Kattowitz überfuhr ein Personenauto die Bürgerin von Za-

lenze Josefa Szymczyk. Sie erlitt dadurch Verletzungen am Kopf und an der rechten Hand.

Erfassung von Dieben. Im Zusammenhange mit der Meldung vom 27. März über den Diebstahl leerer Flaschen zum Schaden des Jakob Stern wurden als Täter Marja G., Erwin F. und Anton B., alle in Kattowitz, Marschall Pilsudskigasse wohnhaft, festgestellt. — Im Zusammenhange mit der Meldung vom 19. März über den Diebstahl von Pferden aus dem versperrten Stalle des Karl Dabek aus Zawodzie ergaben die Erhebungen, daß es sich nicht um einen Diebstahl, sondern um eine Nachlässigkeit handelt, da der Stall nicht abgesperrt war und das Pferd allein aus dem Stalle weggelaufen ist und sich in der Stadt herumgetrieben hat. — Im Zusammenhange mit der Meldung vom 11. März in der Angelegenheit der Verletzung des Siegmund Rzega durch Anschießen haben die Erhebungen ergeben, daß der Vorfall bei einem Handgemenge erfolgt sei. Koch ergriff den Pacha von rückwärts bei den Händen, die derselbe in den Taschen hatte. Das zweite Individuum S. wollte ihm die Waffe wegnehmen und als sich ihnen Rzega näherte, gab Pacha einen Schuß ab, der den Rzega im Arm oberhalb des Ellenbogens verwundete. Pacha hat in der Powstancagasse in Mislowitz den Koch und seine Begleiter mit dem Revolver bedroht, weshalb dieselben ihm die Waffe wegnehmen wollten.

Ein Unfall mit einem Wagen hemmt den Tramwayverkehr. Am 9. d. M., in den Nachmittagsstunden, ist ein Wagen der Kattowitzer Speditionsfirma Hartwig in eine Säule der Tramwayleitungen gefahren, wodurch ein Kurzschluß erfolgte, der eine Unterbrechung des Tramwayverkehres auf der Strecke Kattowitz—Siemianowitz zur Folge hatte. Menschen wurden nicht verletzt.

Königshütte.

Diebstahl. Am 8. d. M. wurde Emil Sz. in Großhajduken, in der Feldgasse wohnhaft, wegen Diebstahles eines Mantels im Werte von 500 Zloty, in der Restauration „Pod Ratuszem“ angehalten. Den Diebstahl hat er am 6. d. M. zum Schaden des Franz Wilczek verübt.

Myslowitz.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde ein Einbruchsdiebstahl in die Wohnung der Familie Lampart verübt. Den Dieben fiel eine größere Menge von Kleidungsstücken und Wäsche in die Hände. Von den Dieben fehlt jede Spur. Die polizeilichen Nachforschungen sind eingeleitet worden.

Feuer infolge Kurzschluß. In der Wohnung der Familie Sprangow auf der ul. Miarki in Nowa Wies entstand infolge eines Kurzschlusses der elektrischen Leitung ein Brand. Das Feuer richtete einen Schaden von 300 Zloty an. Der Brand wurde durch Hauseinwohner gelöscht.

Verhaftet wurde wegen Landstreicherei eine gewisse Sofia Kosmola ohne ständigen Aufenthalt. Sie wurde den Gerichtsbehörden übergeben.

Rybnik

Staatliche Aerzte. Der Kreisarzt verständigt die staatlichen Kreisämter, daß folgende Aerzte durch eine Vereinbarung verpflichtet wurden, Hilfe in gegebenen Fällen zu leisten, und zwar in Loslau Dr. Josef Tomulka, in Rydultan Dr. Marian Dodaczynski und in Sohrau Dr. Bronislaus Karoczak.

Unfall. Auf der ul. 3 go Maja in Rybnik fiel das 18-jährige Mädchen R., infolge Blutsturzes hin und wurde in bewußtlosem Zustande in das Elternhaus geschafft.

Schwientochlowitz.

Versuchter Pferdediebstahl. Am 8. d. M., um 21.31 Uhr, haben einige Täter versucht, dem Kaufmanne Peter Koncek einen Wagen, ein Pferd und Heu zu stehlen. Von den Tätern wurde ein gewisser Stanislaus M. aus Lipine, Königshütterstraße 5, erwischt und dem Gerichte in Königshütte überstellt.

Pferdediebstahl. Unbekannte Diebe erbrachen die Tür des Pferdestalles des Besitzers Ladislaus Kaminski in Scharley und stahlen ein Pferd (Fuchs) im Werte von 500 Zloty.

Auf frischer Tat gefaßt. Ein Polizeifunktionär bemerkte am Montag um 4.15 Uhr früh zwei Personen im Vorhof der Restauration Olga Marszkow in Ruda. Der eine der Männer entfloh, der andere, namens Anton K. aus Ruda, wurde gefaßt. Der Täter hatte bei sich fünf Flaschen Likör, 1000 Stück Zigaretten, eine Büchse Heringe und 32.75 Zloty Bargeld. Diese Gegenstände rühren von einem Einbruchsdiebstahl her, der in besagter Restauration ausgeführt worden ist. Die Diebe hatten im Vorhof weiteres Diebesgut aufbewahrt. 1900 Stück Zigaretten, 7 Büchsen mit Sardinen, 5 Flaschen Branntwein und 25 Tafeln Schokolade standen zum Abholen bereit. Der Gesamtschaden der gestohlenen Waren beträgt 400 Zloty.

Tarnowitz.

Diebstahl von Telephonleitungsdraht. Am 8. d. M. meldete der Wächter der Telephonleitungen Franz Czapla, daß auf dem Eisenbahngeleise zwischen Rojca und Szarlej zirka 200 Meter Telephondraht gestohlen worden ist.

Was sich die Welt erzählt.

Erdstöße in Mittelitalien.

Rom, 11. April. Nachdem bereits gestern früh gegen 6.45 Uhr in den ganzen Mittelapenninen kleinere Erdbeben verspürt worden waren, haben sich heute nacht, gegen 1 Uhr, wiederum einige leichtere Erdstöße ereignet. Schaden wurde nicht angerichtet.

—0—

Wieder Alkohol auf amerikanischen Dampfern.

New York, 11. April. Auf den Ueberseedampfern der „United States Lines“ wie „Leviathan“ und „George Washington“ wird nunmehr wieder Alkohol ausgeschenkt, da man bei weiterer „Trockenheit“ ein starkes Abwandern der Passagiere nach den Dampfern der ausländischen Schiffahrtslinien befürchtet.

—0—

Coolidge Aufsichtsratmitglied einer Lebensversicherungsgesellschaft.

New York, 11. April. Der frühere Präsident Coolidge ist zum Mitglied des Aufsichtsrates der „New York Life Insurance Company“ ernannt worden.

—0—

Überfall auf eine Bank in Chicago.

New York, 11. April. In einem Vorort von Chicago überfielen fünf schwerbewaffnete Räuber die Bank Lamont während der Geschäftsstunden. Sie hielten die Beamten und Kunden mit Gewehren in Schach und raubten 15 000 Dollar. Es gelang ihnen unerkannt zu entkommen.

Die Gräber der Könige von Navarra aufgefunden.

Paris, 11. April. In der Kathedrale von Lescar sind die Gräber der Könige von Navarra aufgefunden worden. Das Kirchengewölbe, in dem die Gebeine beigesetzt waren, war 1599 zusammengestürzt. Seit einiger Zeit beschäftigte sich ein Geistlicher mit Nachforschungen, die jetzt von Erfolg gekrönt waren.

Slaski Urząd Wojewódzki ogłasza

KONKURS

na objęcie z dniem 1 września 1929 r. następujących posad nauczycielskich w Państwowem Konserwatorjum Muzycznem w Katowicach a to:

1) Fortepian . . . . a) 3 nauczycieli niższego kursu
" . . . . b) 2 nauczycieli średniego kursu
2) Skrzypce . . . . a) 2 nauczycieli niższego i średniego kursu
" . . . . b) 1 nauczyciel wyższego kursu
3) Skrzypce i Altówka wraz z prowadzeniem klasy kameralnych zespołów smyczkowy 1 nauczyciel niższego, średniego i wyższego kursu.
4) Wiolonczela . . . . . . 1 nauczyciel niższego, średniego i wyższego kursu
5) Kontrabas . . . . . . 1 nauczyciel niższego, średniego i wyższego kursu
6) Organy . . . . . . 1 nauczyciel niższego, średniego i wyższego kursu
7) Śpiew solowy . . . . . . a) 1 nauczyciel niższego, średniego i wyższego kursu
b) 1 nauczyciel niższego, średniego i wyższego kursu
c) 1 asystent niższego, średniego i wyższego kursu
8) Gimnastyka rytmiczna . . . . 1 nauczyciel
9) Solfeż . . . . 1 nauczyciel
10) Zasady muzyki i prowadzenie chóru 1 nauczyciel
11) Harmonja, Kontrapunkt, formy muzyczne i historja muzyki 1 nauczyciel
12) Instrumentoznastwo, instrumentacja, czytanie partytur, ćwiczenia zespołowe 1 nauczyciel
13) Kierownik kursu kapelmistrzowskiego, klasy orkiestrowej i szkoły operowej 1 nauczyciel
14) Instrumenty: flet, obój klarnet, fagot, saksofon waltornia, trąbka, puzon harfa perkussja płatne według kursu od ucznia
15) Kierownik szkoły dramatu . . . . płatne według kursu od ucznia
16) Wykłady: historji literatury, historji sztuki, historji dramatu, teatrologji, kostiumologji oraz charakteryzacji, wymowy, deklamacji języka włoskiego, akustyki oraz fizjologji organów słuchowych i dróg oddechowych po szukiwane są jako godziny zlecone.

Do posad wyszczególnionych pod 1b, 2, 3, 7a, 10, 11. 12, 13 i 15 przywiązane jest uposażenie grudy VII względnie VI według ustawy z 9/X. 1923 D. U. R. P. Nr. 116, poz. z 40% dodatkiem ksesowym, zaś do pozostałych posad wynagrodzenie według umowy.

Podania wraz z dokładnym życiorysem, metryką urodzenia, odpisami dyplomów i świadectw szkolnych z odbycia praktyki nauczycielskiej, jakoteż poświadczenie obywatelstwa polskiego, oraz stosunku do służby w W. P. (dla mężczyzn) skierowywać należy do dnia 20. kwietnia 1929 r. pod adresem: **Witold Friemann, Dyrektor Państwowego Konserwatorjum Muzycznego w Katowicach, ul. Jagiellońska, Nowy gmach Województwa V piętro.**

Podania nieuwzględnione pozostaną bez odpowiedzi.

Z Wojewodę:
Dr. Saloni
Naczelnik Wydziału.

325

Der Tag in Polen.

Verhaftung eines Kokainschmugglers und seines Komplizen.

In Dirtschau wurde ein Individuum verhaftet, das versuchte, 200 Gramm Kokain, die es aus Deutschland hinübergeschmuggelt hat, zu verkaufen. Es wurde nach Danzig überstellt, wo auch sein Komplize verhaftet wurde.

Erhöhung der Einwandererquote für Polen.

Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, ist die Einwandererquote für Polen nach Amerika um 542 Personen auf 6524 erhöht worden. Deutschland hat zu Gunsten EnglandsR 25 000 Personen im Kontingent eingebüßt. Das Kontingent für Danzig wurde von 228 Personen auf 100 herabgesetzt. Sowjetrußland hat auch eine Erhöhung um 500 Personen erhalten.

Verurteilung eines Magistratsbeamten wegen Veruntreuung.

In Sosnowitz fand eine Strafverhandlung gegen den gewesenen Magistratsbeamten Korzynski statt, der sich einige Hundert Zloty, die für Unterstützungen für Arbeitslose bestimmt waren, angeeignet hat. Korzynski wurde zu 6 Monaten Kerker verurteilt.

—0—

Der 50. Todestag des bekannten Malers Moritz Gottlieb.

In das laufende Jahr fällt der 50. Todestag des bekannten Krakauer Künstlers Moritz Gottlieb, einer der hervorragendsten Schüler Matejkos und Siemiradzkis. Die Krakauer Kultusgemeinde hat nun beschlossen, diesen Tag feierlich zu begehen und an demselben eine Ausstellung der Bilder Gottliebs zu veranstalten. Zu diesem Behufe wendet sie sich an alle Besitzer von Bildern dieses Malers, ihr die Bilder für die Ausstellung zu überlassen. Mit der Arrangierung der Ausstellung befaßt sich der Direktor des Krakauer Nationalmuseums Dr. Kopera. Es wurde überdies beschlossen, ein Buch über die Tätigkeit Gottliebs herauszugeben.

Ausflug slowakischer Studenten in Krakau.

In Krakau ist ein Ausflug slowakischer Studenten und Studentinnen aus Preßburg unter Führung des Rektors der Universität Dr. Prazak eingetroffen. Die Gäste wurden im Alten Theater von der Jagiellonischen Universität bewirtet, dann fand im Stadttheater eine Vorstellung „Krakowiacy i Gorale" statt. Nach der Theatervorstellung waren die Gäste vom Rektor der Universität zu einem Tee geladen.

—0—

Ein bekannter österreichischer Rechtsgelehrter in Wilna.

Am Dienstag trifft als Gast der Wilnaer Universität der bekannte österreichische Rechtsgelehrte und Professor der Innsbrucker Universität Dr. Rittler in Wilna ein. Er wird daselbst einen Vortrag über die Reform des Strafrechtes in Oesterreich halten.

Ein verhängnisvoller Brand.

Im Städtchen Czerwonka, Bezirk Posen, ist ein verhängnisvoller Brand ausgebrochen. In der Pechfabrik der Firma Zwierzchowski hat sich ein Arbeiter zu sehr dem glühenden Ofen genähert, wodurch seine Arbeitsschürze Feuer gefangen hat. Der erschrockene Arbeiter riß die Schürze herunter und warf sie weg. Infolgedessen fing der Schuppen Feuer. Alle Arbeiter bis auf die 15-jährige Leokadja Szymanska, die vor Schrecken ohnmächtig wurde, flüchteten. Nach langen Bemühungen wurde das Feuer gelöscht und unter den Brandtrümmern fand man die verkohlte Leiche der jungen Arbeiterin.

Brand in Zakopane.

Am Mittwoch, um 8 Uhr früh, ist im Pensionate Dzidek in Zakopane in der Kaprusiegasse ein gefährlicher Brand ausgebrochen. Infolge Explosion eines Petroleumofens, der sich im Klosette befand, hat eine Holzwand Feuer gefangen. Das Feuer hat sich sehr rasch ausgebreitet und bald das ganze, aus Holzbalken aufgebaute Haus ergriffen. Die sofort erschienene Feuerwehr hat ihre ganze Aktion den umliegenden Häusern zugewendet, da das Haus schon ganz niedergebrannt war. Von dem Pensionate wurden nur mit großer Mühe ein Teil der Möbel und die Kunstwerke gerettet. Das Haus war nur zum Teil auf dem Betrag von 60.000 Zloty versichert. Dies ist bereits der sechste Hotelbrand in dieser Saison in Zakopane.

Tarifkonferenz in der Staatsbahndirektion Danzig.

In der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig fanden Konferenz über die Reform der Eisenbahntarife statt, an der auch unter anderen der Präses der Warschauer Staatsbahndirektion Chodkiewicz teilgenommen hat. Das Resultat der Beratungen wurde noch nicht bekanntgegeben.

—0—

Ein interessanter Prozeß in Bialystok.

In Bialystok fand ein interessanter Prozeß der Stadtgemeinde Bialystok gegen das Elektrizitätswerk wegen Auflösung des Vertrages vom 7. Juli 1923, auf Grund dessen das Elektrizitätswerk die allzu hohen Gebühren von 1 Zloty für den Kilowatt für Private einhebt. Für den Magistrat sind erschienen Advokat Otto aus Bialystok und Advokat Rymowicz aus Warschau, für das Elektrizitätswerk intervenierte Advokat Herdyn aus Warschau. Da die Angelegenheit sehr verwikkelt ist, beschloß das Gericht die Entscheidung am 22. d. M. zu verlautbaren.

—0—

Bielitz.

Ununterbrochene Amtsstunden im Magistrat.

Der Magistrat der Stadt Bielitz ersucht um Veröffentlichung folgender Mitteilung:

Mit dem 1. Mai wird im Magistrate der Stadt Bielitz der ununterbrochene einmalige Dienst eingeführt und zwar von 8 Uhr früh bis 15 Uhr, für den Parteienverkehr von 10 Uhr bis 13 Uhr, in der Stadtkassa von 8 bis 13 Uhr. An Samstagen wird bis 13.30 Uhr amtiert. Der Journaldienst an Sonn- und Feiertagen und der Dienst beim Telephon bleibt unverändert.

An Wochentagen werden Journaldienst machen von 15 bis 17.30 Uhr: 1 Beamter, 1 niedrigerer Funktionär und 1 Diener und zwar im Einreichungsprotokolle, Nr. 28, 1. St.

—0—

Zum Bau des Telephonkabels Lodz — Warschau.

In den nächsten Tagen wird das polnische Post- und Telegraphen-Ministerium endgültig beschließen, welcher Firma der Bau des Telephonkabels zwischen Warschau und Lodz übertragen werden wird.

Es sind 15 Offerten inländischer und ausländischer Firmen eingelaufen. Eine Sonderkommission unter dem Vorsitz des Vizeministers, Ingenieur Dobrowolski, prüft sie. Gleich nach der Entscheidung soll mit den Vorarbeiten begonnen werden.

—0—

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1503-X. St. 399. Katowice, den 9. IV. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert	
			Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
„ März „	10.329	7.525	2.804	27,1
am 8. April 1929	10.323	8.407	1.916	18,6

Radio.

Freitag, den 12. April.

Warschau. Welle 1415.1: 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Nachmittagskonzert, 20.15 Konzert der Warschauer Philharmonie.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.00 Schallplattenmusik, 17.55 Nachmittagskonzert, 20.15 Symphonisches Konzert aus Warschau.

Krakau. Welle 314.1: 17.55 Konzertübertragung aus Warschau, 20.15 Konzert der Warschauer Philharmonie aus Warschau.

Breslau. Welle 321.2: 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.15 Ein Gang durch Berliner Filmateliers, 18.40 Sport und Gebiß, 19.25 Englische Lektüre, 19.50 Wieviel wiegt ein Atom, 20.15 Flötenkonzert, 20.50 Mensch im Eisen, 21.30 Rund um Europa.

Berlin. Welle 475: 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.35 Lebenskunst, 19.00 Welche Bedeutung haben Leibesübungen für die Jugendverbände? 19.30 „Frühling im märkischen Bergwalde, 20.00 Europäische Staatsmänner der Gegenwart, 20.30 Orchesterkonzert, 22.00 Die große technische Tagung über Wohnungs-Bauwirtschaft in Berlin.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.20 Akademie, 20.05 „Aphrodite", Oper von Max Oberleithner.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.25 Nachmittagskonzert, 17.25 Englischer Sprachkurs, 17.40 Deutsche Pressenachrichten, 17.45 Deutsche Sendung, Heinrich Schmidt, Oberfachrat des Landeskulturrates D. S., Prag: Vorbeugende und bekämpfende Maßnahmen zur Verhinderung von Beschädigungen und Krankheiten der Obstgehölze, 19.00 Uebertragung aus dem Deutschen Landestheater in Prag: „Der fliegende Holländer," Romantische Oper von Richard Wagner, 22.25 Uebertragung aus dem Cafe im Narodni dum.

Börsen

Warschau, den 11. April.

New York 8.90, London 43.28, Paris 34.85, Wien 125.26, Prag 26.38, Italien 46.69, Schweiz 171.63, Holland 358, Belgien 123.85.

Dollar in Warschau 8.95. Tendenz unverändert.

Zürich. Warschau 58.22, New York 5.19, London 25.21, Paris 20.30, Wien 72.97, Prag 15.37, Italien 27.19, Belgien 72.53, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208, Oslo 138.57, Kopenhagen 138.47, Stockholm 138.70, Spanien 77.10, Bukarest 308, Berlin 123.19, Belgrad 9.12.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

70. Fortsetzung.

Im übrigen war er doch sichtlich erleichtert bei dem Gedanken, daß die Verlorene aufgefunden wurde.

„Wie nur die Grete nach Eisling kommt? Oder nach Geblisburg?"

„Sie wird mir Aufklärung geben, verlaß dich darauf ... Aber wir müssen machen, daß wir fortkommen."

Mutter Lienhart hatte völlig den Kopf verloren. „Ja, wohin denn? Nach Eisling oder nach Geblisburg?"

„Einer von uns muß dahin, der andere dorthin. Es bleibt uns nichts übrig!"

*

In den nächsten Minuten hörte man ein dumpfes Gepolter, ein Rennen und Laufen in der Lienhartschen Wohnung. Die Ehegatten machten sich zur Reise fertig. Dazwischen hinein schimpfte Lienhart, was das Zeug hielt. Er gab sich den Anschein, als habe er sich beruhigt und es handle sich um eine höchst einfache Sache. Aber es war alles Schein. Der Zweifel, die Angst und die Sorge fielen jetzt erst recht über ihn her.

Wenn es nur auch wahr ist! Zuerst schimpfte er tüchtig, dann aber schickte er ein Stoßgebetlein zum Himmel: Wenn es nur auch wahr ist! Mit Gewalt drängte sich ihm auch immer wieder der Gedanke auf, den er schon seit heute mittag nicht mehr los wurde, der Gedanke, daß er selbst auch nicht unschuldig sei. „Es reut mich! Es reut mich!" sagte er immer wieder, wenn auch nicht laut. Aber diese innere Stimme redete darum nicht weniger deutlich.

Punkt neun Uhr zwölf Minuten gingen die Züge ab, der eine nach Norden, der andere nach Süden. In dem einen saß Mutter Lienhart, in dem anderen saß Meister Lienhart. Es hatte ein ordentliches Rennen gekostet; aber sie hatten glücklich die Elektrische erwischt, und die Zeit reichte aus. Das war die Hauptsache.

„Glaubst du, daß uns jemand bemerkt hat?" fragte Lienhart auf dem Bahnhof, bevor sie nach verschiedenen Richtungen auseinander fuhren.

„Gewiß nicht", erwiderte sie mit einem Anflug von Freude.

Aber sie täuschten sich beide. Mochte auch im Hause ihr nächtlicher Streifzug unbemerkt geblieben sein, so nicht auf dem Bahnhof. Zwei Männer sahen mit Interesse ihrer Abfahrt entgegen.

*

Fast gleichzeitig kamen, kurz vor Mitternacht, die beiden Vorortzüge wieder zurück, der eine von Norden, der andere von Süden. Der Bahnhof war hell erleuchtet im Strahl der mächtigen Bogenlampen. Rasch entleerten sich die kleinen Züge. Der Verkehr war werktags um diese Stunde gering. Unter der großen Uhr, am Ausgang in das Stadtinnere, trafen sich Lienhart und seine Frau wieder. Von weitem sahen sie beide, daß der andere allein war. Sie sprachen nicht viel, jeder wußte, was der andere zu sagen hatte.

„Nichts?" fragte Lienhart.

„Nichts!" erwiderte Mutter Lienhart leise.

Sie waren beide so niedergeschlagen, so furchtbar gedrückt und sorgenvoll, daß sie nicht einmal mehr über die falschen Nachrichten, die zweifellos eine bewußte Irreführung bezweckten, zornig waren.

Die Straßenbahn hatte ihren Betrieb eingestellt, nicht einmal eine Droschke war mehr zu erblicken. Sie mußten zu Fuß den weiten Weg nach Hause antreten. Stumm gingen sie nebeneinander her. Still und ruhig schloß Lienhart die Haustür auf, als sie endlich angelangt waren; still und ruhig gingen sie die vielen Treppen hinauf.

Oben öffnete Mutter Lienhart zuerst die Tür des kleinen Zimmerchens.

„Grete!" sagte sie.

Sie zündete eine Kerze an, und leuchtete; aber die Grete war nicht da. Das Bett war unberührt.

Und nun hielt sie sich nicht länger zurück. Ehrliche, aufrichtige Tränen traten ihr in die Augen.

„Hätte ich es doch nicht getan!" sagte Lienhart. „Der Stephan war ein braver Mensch, und tüchtig."

Mutter Lienhart weinte heftig. „Und sie waren so glücklich, die beiden Kinder."

*

Dritter Tag.

Es wollte nicht hell werden. Der Himmel war mit drückenden, schweren Wolken verhangen, die mit rasender Hast über die großen und kleinen Straßen dahinzogen und so tief herabhingen, daß sie die hohen Giebel der älteren Häuser zu berühren schienen. Die Spitze des sagenberühmten Turms der Bonifaziuskirche war völlig in schwarzen Dunst gehüllt, so daß er dem gigantischen Rumpf einer riesenhaften Ruine glich. Der Regen peitschte herab, und der sausende Wind warf ganze Schwaden gegen die klirrenden Scheiben. Losgerissene Läden schlugen polternd gegen die Mauern, und von Zeit zu Zeit klapperten Stücke verwitterter Ziegel rutschend über die Dächer.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckere: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.